

# Landes-Anzeiger.

Verbreitetes unparteiisches tägliches Lokalblatt.

Die Hauptblätter des „Sächs. Landes-Anzeiger“ erscheinen (ohne dessen Extra-Beiblätter) auch in einer billigeren Sonder-Ausgabe als: „Chemnitzer General-Anzeiger“

für Chemnitz monatlich 40 Pf., für das Postamt 50 Pf., außerhals Chemnitz monatlich 50 Pf., mit Posten. Postzeitungspreisliste für 1890: Nr. 1307.

Die an jedem Wochentag Abend (mit dem Beginn des folgenden Tages) zur Verbreitung gelangende unparteiische Zeitung „Sächsischer Landes-Anzeiger“ mit täglich einem Extra-Beiblatt:  
1. Kleine Botenschaft  
2. Sächsischer Erzähler  
3. Sächsische Gerichtszeitung  
4. Sächsisches Märchen  
5. Illustr. Unterhaltungsblatt  
6. Sonntagsblatt  
7. Lustiges Bilderbuch  
fehlt bei den Ausgabestellen monatlich 70 Pf., bei den Post-Anstalten 75 Pf.

Der Sächs. Landes-Anzeiger ist eingetragen L. N. 1890er Post-Zig. -Verzeichn. Nr. 6276.

Für Abonnenten erscheint je monatlich einmal ein Heft: „Kalendar der Sächsischen Landboten.“  
Minist. Beispruchsbuch (Jahresbuch).

Verlags-Anstalt:  
**Alexander Wiede**  
Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 134.  
Telegr.-Nr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Anzeigenpreis: Raum einer normalen Corporelle 15 Pf. — Bevorzugte Stelle (Spaltige Zeile) 30 Pf. — Bei Wiederholung großer Anzeigen Preisermäßigung. — Bei Beibringung von Anzeigen wolle man die Einrückungsbedingungen (in Briefmarken) beifügen (je 8 Wörtern Corporelle bilden ca. 1 Zeile). — Anzeigen können nur bis Vormittag angenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Ausgabe längere Zeit erfordert. — Die Anzeigen finden ohne Preisauflage gleichzeitig Verbreitung durch den „Chemnitzer General-Anzeiger“ (billigere Sonder-Ausgabe der Hauptblätter des „Sächsischen Landes-Anzeiger“ ohne dessen tägliche Extra-Beiblätter).

## Traktatnachrichten unseres Anzeigers.

Vom 3. März.

**Berlin.** Das bisherige Gesamtergebnis der Reichstagswahlen stellt die Stärke der Parteien vorläufig in nachfolgender Weise zusammen: 100 Centrum, 74 Conservative, 63 Freisinnige, 31 Nationalliberale, 33 Sozialisten, 8 Demokraten, 37 Polen, Estländer, Weissen etc. — Wie verlautet, wird der Reichstag spätestens gleich nach Ostern einberufen werden. Die Thronrede werde große Heberausforderungen bringen. Das Sozialisten-Gesetz soll aufgehoben, dagegen ein Anarchisten-Gesetz eingebracht werden.

**Budapest.** Sämtliche Arbeitervereine beschloffen demonstrierend den 1. Mai als Arbeiterfeiertag festlich zu begehen und Umzüge mit Fahnen zu veranstalten.

## Stichwahl-Ergebnisse.

Chemnitz, 3. März 1890.

Die Stichwahlen haben am Freitag und Sonnabend stattgefunden. Hiernächst hängig haben die Wähler der Anticartellparteien entweder sich der Stimmenabgabe enthalten, wenn ein Cartellcandidat zur Stichwahl mit einem Socialdemokraten stand, oder aber auch für letzteren gestimmt. Bei den Stichwahlen zwischen Cartellcandidaten und Freisinnigen haben die Letzteren fast regelmäßig den Vorzug der anderen Wähler gefunden, so daß sie einen recht hohen Gewinn davontrugen. In verschiedenen Wahlkreisen haben alle Ordnungsparteien geschlossen gegen die Socialdemokraten gestimmt. In Berlin haben die Cartellparteien wenigstens zum Teil für die Freisinnigen eingetreten zu sein, denn dieselben haben die Wahlkreise 2., 3. und 6. in der Stichwahl sämtlich behauptet. Noch liegt das Gesamtergebnis der Stichwahlen nicht völlig vor, aber es ist schon deutlich zu sehen, daß der Verlust der Cartellparteien ein beträchtlicher ist. Nicht viel verlieren die Nationalliberalen, ebenso die Freiconservativen, und auch die Deutschconservativen gehen nicht ganz ohne Verluste aus. Die Socialdemokraten kommen, wie vorausgesehen war, drei Dupesid Mann und auch darüber stark in den Reichstag, die Freisinnigen, die bisher 35 Abgeordnete zählten, werden vielleicht wohl doppelt so stark werden, die süddeutschen Demokraten haben acht Sitze gewonnen. Das Centrum wird sich nicht viel ändern.

Bei der Stichwahl im ersten Berliner Wahlkreise wurde Träger (frei.) mit über 3000 Stimmen Mehrheit gegen Feidler (cons.) gewählt, im zweiten Bichow (frei.) mit 1500 Stimmen Mehrheit gegen Janitzowski (Soc.), im dritten Rundel (frei.) mit 700 Stimmen Mehrheit gegen den Socialdemokraten Wildberger, im fünften Baumbach (frei.) mit fast 4000 Stimmen Mehrheit gegen den Socialdemokraten Auerbach. Die Berliner Cartellblätter behaupten, diese Erfolge seien nur mit ihrer Hilfe im 2., 3. und 6. und mit Hilfe der Socialdemokraten im ersten Wahlkreise erzielten, während die freisinnigen Zeitungen das bestritten und sagen, im 2. Wahlkreise hätten mehrere tausend Antisemiten für den Social-Demokraten gestimmt.

Von sonstigen Stichwahlen haben wir hervor: In Köln siegte der Centrumsmann Greiß über seinen socialdemokratischen Gegner, in Danzig der Freisinnige Schmieder über den Nationalliberalen Schlittgen, in Frankfurt a. d. O. der Conservative von Steinau

über den socialistischen Gegner, ebenso in Jannau der Conservative Schier, in Herfeld der Conservative v. Schleinig. Königsberg i. Pr. hat die Socialdemokratie gewonnen, Breslau-Ost ebenfalls, in Breslau-West ist der Freisinnige Volksthat gegen den Socialdemokraten gewählt. Der Abg. Böhling (nat.-lib.) ist in Schwerin wiedergewählt, Dehlfelder (nat.-lib.) in Bernburg, der Freisinnige Langenscheidt hat sich in Jüterbog behauptet. In Göttha und Weimar sind Freisinnige gewählt, Schorlemer-Alst (Ctr.) hat den Nationalliberalen den Wahlkreis Hamm-Sooß abgenommen. Der häufig genannte Berliner Socialist Kuntze ist in Halle a. S. gewählt, in Schmalfeld hat der freisinnige Buchdruckermeister Wilsch seinen freiconservativen Gegner von Christen geschlagen. In Stettin hat sich der Freisinnige Brömel behauptet, dagegen haben die Socialdemokraten Bremen erobert. In Jütta, Walsenburg, Sorau, Jena, Potsdam wurden die Freisinnigen Budeberg, Eberly, Jocke, Wisser, Ruge gewählt. Oberbürgermeister von Forckenbeck hat Sagan-Srocttan behauptet, Professor Jüdel Kiel, Frhr. von Stauffenberg Jülich. Der Freisinnige Heine hat Odenburg gewonnen, in Nordhausen ist Schneider (frei.) gewählt, in Löbau der Nationalliberale Hoffmann. Den nördlichen Berliner Wahlkreis haben die Socialdemokraten erobert, den südlichen die Conservative behauptet. Im ersten unterlag Bohren (freicons.)

In Erfurt ist der conservative Candidat Lucius gewählt, in Nürtingen i. Th. der Hausminister von Wedell dem Freisinnigen Horwich unterlegen. Dülstedt hat der Centrumsmann Wenders gegen die Socialdemokraten behauptet, Koburg wählte Siemens (frei.), Wolfenbüttel-Gelmerstedt Schröder (frei.), in Hannover und Braunschweig siegten die socialdemokratischen Candidaten Meißner und Bloch. Dortmund wurde von den Nationalliberalen behauptet, Bochum ging an das Centrum verloren. Dort ist der schon in Hamm-Sooß erwählte von Schorlemer-Alst durchgefallen. Darmstadt wurde von den Nationalliberalen behauptet, in Danzig ging Nicker (frei.) als Sieger hervor. In Homburg und Wiesbaden wurden die Freisinnigen Faust und Wustlich gewählt. In Wiesbaden unterlag der freiconservative Kandidat von Dieze dem Socialdemokraten Feine, in Frankfurt a. M. wurde der Socialdemokrat Schmidt gewählt, in Münsingen unterlag Schmalz dem Socialdemokraten Vici. Dagegen wurde in Leipzig Wedel von dem Nationalliberalen Götz geschlagen. Halberstadt gewonnen die Nationalliberalen von den Freiconservativen zurück, ihr Candidat Wimpas wurde gewählt, in Frankfurt-Obera unterlag der Pole Frhr. Ferdinand Radziwill dem Candidat von Hellmann. In Bitterfeld-Belzig gewann der freisinnige Candidat Dr. Hirsch, in Rannheim und Offenbach wurden statt der Nationalliberalen Socialdemokraten gewählt, in Wiesbaden trug der Freiconservative Grundt über den Freisinnigen Eysoldt den Sieg davon. Reichenau wählte den Freisinnigen Müller, hingegen schlug in Stuttgart der Nationalliberale Siegle den Socialdemokraten Klotz.

In Schaumburg-Lippe wurde Langensfeld (frei.) gewählt, in Westfalen-Südlich von Dergin (cons.), in Weimar Sandhammer (frei.), in Hildesheim Graf von Schlieffen (cons.), in Jagenow von Wriberg (cons.), in Mainz Josef (Soc.) gegen Radó (Ctr.), in Offenbach Reichert (Ctr.), in Annaberg Holzmann (nat.-lib.), in Hof Buchhändler (nat.-lib.), in Duisburg Dr. Hammacher (nat.-lib.), in Kenner-Neumann Schmidt (frei.), in Ansbach Tröltzsch (nat.-lib.).

Nach den bisher vorliegenden Stichwahl-Ergebnissen sind gewählt: 5 Freiconservative, 8 Deutschconservative, 17 Nationalliberale, 9 Ultramontane, 35 Freisinnige, 6 Demokraten, 1 Welfe, 14 Sozialisten, 2 Antisemiten.

Befestigen sich mit kurzem Seil, das ich Ihnen bringen werde, unter den Armen an den fünf Dächern — zwischen dann hinweg über kleinen Hof und Mauer . . . jenseits Telegraphenstange hoch auf alten, verlassenen Auenwall, keine Schilowache, nur alle fünfzehn Minuten Kunde. Fangen an zu klettern, wenn Kunde oben vorüber ist, die Sie vom Dach aus sehen können — haben dann volle fünfzig Minuten Zeit . . . mehr als hinreichend, Drahtweg nur ganz kurz! Stellen an Telegraphenstange auf Wall nieder, laufen herab, . . . Seine Ufer nicht bei, dort ein Boot mit Mann für Sie . . . abgestoßen, fort, gerettet! Uff!

Lucien hatte nicht mehr gekostet, den Worten des Kirchen de-rierig zu lauschen; waren ihm doch ähnliche Gedanken unwillkürlich selbst schon gekommen, wenn er auf dem Dache des niedrigen kleinen Pumpenhanes stand, die Telegraphendrähte betrachtet hatte, die eine lastige und doch so nahe Verbindung mit dem freien Auenwall dort unmittelbar jenseit der Mauer herstellten. Der Flügel hätte, sich über diesen kurzen Zwischenraum von wenigen Schritten hinweg-zuschwingen, hatte er sich gesagt, wie leicht und in wenigen Augen-blicken lagte ihm die Freiheit. Jetzt wurde ihm die Möglichkeit gezeigt, diese Flügel zu erlangen, sich ihrer zu bedienen und die geliebte Freiheit zu gewinnen . . . welchen Gefangenen gäbe es, den diese Möglichkeit nicht elektrifizierte, den in solchen Momenten der Gedanke an Flucht kalt ließe!

Lucien's Erregung ging in ein forschendes Sinnen über. „Sie vergessen ein Hinderniß bei Ihrem Plan,“ sagte er nach einigen Sekunden des schwankenden Nachdenkens. „Wir Arbeiter hier am Pumpenwerk sind aberwacht wie alle übrigen Gefangenen. Jeden Augenblick kann der Aufseher, der uns zu revidiren hat, hinkommen und im entscheidenden Moment die Flucht verhindern.“

„Ist noch der einzige Haken bei der Sache,“ sagte der Niese eifrig, „Wuß geeigneter Zeitpunkt gewählt werden — Gelegenheit, wo Aufseher abwesend. Werde richtigen Moment ausspioniren, gebe Nachricht, wenn so weit!“

Lucien dachte abermals einige Augenblicke nach. „Und noch ein zweites Hinderniß haben Sie vergessen,“ sagte er dann entschlossen, den Kopf stolz emporrichtend. „Welches?“

## Politische Rundschau.

Chemnitz, 3. März.

**Deutsches Reich.** Die Abtheilung Beratungen des preussischen Staatsrathes sind am Freitag Abend 6 Uhr von dem Kaiser geschlossen worden. Die drei Sitzungen haben zusammen neunzig Stunden gedauert. Außer den Fragen, welche die internationale Socialconferenz beschäftigen sollen, hat die Versammlung auch die Dauer der Arbeitszeit erwachsener männlicher Arbeiter und die Bildung von Arbeiterausschüssen besprochen. Der Kaiser dankte zum Schluß in warmen Worten der Anerkennung dem Staatsrathe und den zugezogenen Sachverständigen, namentlich aber den Referenten Dr. Riquel und Geh. Rath Feude, für ihre Thätigkeit und Leistungen und fügte etwa folgende Worte hinzu: „Treten Sie, meine Herren, bei der Öffentlichkeit verbreiteten Meinung entgegen, als wären wir hier zusammengekommen, um etwa ein Geheimnis zur Heilung aller socialen Schäden und Leiden zu entwickeln. Wir haben uns redlich bemüht, die Mittel zu finden, um Mangel zu beseitigen und die Grenzen der Möglichkeit zu bestimmen, bis zu welchen die Maßregeln für den Schutz der Arbeiter gehen können und dürfen. Ich hoffe, daß Gutes aus Ihren Rathschlägen hervorgehen wird.“ Hieran sagte der Kaiser eine Einladung an alle Anwesenden zu einem Diner im königlichen Schlosse für Sonnabend Abend 6 Uhr. Der tief- Ernst und die ungetheilte Aufmerksamkeit, mit welcher der Kaiser dem Gange der Verhandlungen in den langen Sitzungen folgte und als Vorsitzender öfters leitend eingriff, die Aufmerksamkeit, in welcher der Monarch während der Frühstückspause bei zwangloser Unterhaltung sich den zugezogenen Sachverständigen aus dem Handwerker- und Arbeiterkreise näherte, erregten die lebhafteste Theilnahme aller Anwesenden. Ob die Beschlüsse der Abtheilungen noch dem Plenum des Staatsrathes unterbreitet werden oder direct dem Staatsministerium zugehen, steht noch nicht fest.

Da von maßgebender Stelle gegen die Gerüchte über eine langweiliger nicht der mindeste Widerspruch erhoben wird, so lauchen die sonderbarsten Mittheilungen auf. Die „A. M.“ will erfahren haben, daß Fürst Bismarck gegen das Hervortreten des Einflusses von amtlich nicht verantwortlicher Stelle Verwendung eingeleitet und eine Art Ultimatum gestellt haben soll. Es soll sich dabei wesentlich um Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem Dr. Hinzpeter gehandelt haben. Unwahrscheinlich genug klingt das, aber warum erfolgt keine authentische Erklärung?

Der „Hamb. Corr.“ theilt mit, daß Fürst Bismarck bald nach dem parlamentarischen Diner, welchem der Kaiser beizuwohnte, den Monarchen hat, ihn von dem Amte als preussischer Ministerpräsident zu entheben. Zum Nachfolger war Herr von Büttner anberathen, der Publicationstermin war bereits festgesetzt; aber noch vor den Reichstagswahlen wurde der Ministerwechsel verlagert. Das Blatt betont, es wisse ganz genau, von einem Rücktritt des Fürsten Bismarck von der Kaiserwürde sei nie die Rede gewesen, wenn man auch nicht wissen könne, welche Gedanken Fürst Bismarck bei sich herumgetragen habe. In ausländischen Blättern werden über die Sache die tollsten Nachrichten verbreitet; es heißt bereits, es seien neue Conflicte ausgebrochen, besonders über die Politik, welche nach dem Wahlsiege der Sozialisten zu vertreten sei. Kurzgefaßt dieser Vorgänge wäre es wirklich recht wünschenswerth, wenn genaue Mittheilungen erfolgten.

Der Kaiser hat wegen der in Hinterpommern betriebenen Agitation zur Auswanderung nach Brasilien folgenden Erlaß an die preussischen Minister des Innern und des Handels gerichtet: „Uns Ihrem Berichte vom 18. Februar habe ich mit Mißfallen entnommen,

„Ich will keine Flucht. Die Schuldigen sind es, die fliehen. Wer sich unschuldig weiß, verschmäht sie und erträgt sein Schicksal, das er getragen muß, mit der Resignation des guten Gewissens!“  
„Prälatin Susanne ist, seit sie Sie gesprochen und Ihre neue Beurtheilung vernommen, schrecklich kummervoll, fieberhaft, grämt sich zu Tode. Sie beschäftigt sich so ununterbrochen mit Ihrer Verleumdung, ängstigt sich so deswegen ab, daß ihre Gesundheit leidet.“

„Wenn ich in Gefangenschaft bleibe, so glauben Sie, daß Susanne . . .“

„Krank wird. Sehr krank. Gar nicht wieder gesund. Sache ist fixe Idee in ihrem kleinen Kopf.“

„Und mein Bruder? Was sagte er zu dem Allen?“

„Ihr Bruder?“ fragte Peitshomme verblüfft.

„Ja doch, mein Bruder George! — Weshalb liden Sie mich so erkannt an bei meiner Frage?“

„Weil . . . weil . . . hm; Cesarine hat mir wirklich nicht gesagt, was ich darauf antworten soll,“ murmelte er vor sich hin.

„Antworten Sie oder ich bleibe bei meiner Weigerung der Flucht!“

„Um . . . nun, in der That, ich weiß nicht, was Ihr Bruder von der Sache denkt. Ich glaube, er ist nicht mit von der Partie . . . man sieht ihn ja niemals. Nachts ist er außer dem Hause, bei Tage schläft er oder schlief sich in sein Atelier ein.“

„O, mein Himmel, der Unglückliche, der Unglückliche! Also wieder, also dennoch! Und so ist Susanne allein, sich selbst überlassen, ohne Beschützer? . . .“

Er schwieg und beobachtete Herrn Peitshomme einen Augenblick stumm, zögernd, schatz. Dann plötzlich sich emporrichtend, sagte er entschlossen und rasch:

„Es ist gut, ich willige ein, ich werde fliehen. Bereiten Sie Alles vor und benachrichtigen Sie mich; ich unterziehe mich jedem Wagniß!“

Peitshomme nickte ihm zu, drückte ihm schwelgend die Hand und schritt langsam, schwerfällig, gemessen nach dem Ausgange. Einen Augenblick später war Lucien wieder allein.

## Der König der Falschspieler.

Roman von Adolphe Bellet.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ueber den großen Cornelius schien bei dieser Frage wie auf ein Signal eine innere Behaftigkeit und damit eine andere Tonart der Sprechweise, die apocryphische, zu kommen. Er drehte den kleinen Kopf auf den gewaltigen Schallern hastig schwebend umher, ließ die Augen mit wahren Bluthöhen nach allen Seiten hinfunkeln, um sich zu überzeugen, daß sich nichts Bedrohliches bilden lasse, und stierte im vorsichtigsten Pianissimo seiner Clarinetstimme: „Nothwendig! Keinen Verdacht erregen! Bereit Ihre Flucht vor!“

„Meine Flucht?“ rief Lucien erstaunt, mit Mühe seine Stimme so weit als möglich dämpfend.

„Bereitet sie vor! Man schon halb fertig. Ich deswegen wieder hier!“ flüsterete Herr Cornelius wichtig.

„Ist es möglich?“ rief Lucien erschaut, erschreckt. „Aber ich will keine Flucht! Sagen Sie ihr, ich verzichte darauf unter Umständen! Die Beurlaubung der Flucht eines Gefangenen oder die Weisung dazu wird mit Gefängniß bestraft . . . Der Gedanke entsetzt mich, Susanne einer solchen Gefahr preisgegeben zu sehen! Denken Sie: schmachvolles Gefängniß . . . unter Umständen auch Stellung unter Polizeiaufsicht!“

„Wissen wir!“ nickte Herr Peitshomme bedenklich. „Thut nichts!“

„Wie, thut nichts? Eine solche Gefahr für Susanne, für irgend einen meiner Freunde . . . Ich will es nicht, will nicht, daß sich jemand um meinethwillen dieser Schmach aussetzt, weder Sie, noch Susanne, noch ein anderer von den Meinen!“

„Falsch! Unnötige Angst! Flucht ist leicht, Man gut!“ behauptete der Niese in lebhaftester, apocryphischer Versicherung. „Habe acht Tage lang die Deckeldeckel und die Gefangenheit studirt. Alles vortrefflich, weiß sehr gut Bescheid! Wenn Zeitpunkt da, steigen Sie hinauf nach Referoir, klettern auf Leiter für Dacharbeiter, die oben steht, am Telegraphenanker empor, fassen fünf Telegraphendrähte, die daran sind, zusammen, zieht festes Seil genug, Sie zu tragen.“